



Staatsministerin Michaela Kaniber

Hopfenrundfahrt 2026

Wolnzach, 26. August 2026

Es gilt das gesprochene Wort!

I. Hopfenernte 2026

- Liebe Vertreter und Vertreterinnen der Presse,
 - schön, dass Sie heute so zahlreich gekommen sind,
 - um mit eigenen Augen zu sehen,
 - was hier auf den Feldern und in der Forschung geleistet wird.
-
- Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, der alte **Spruch** sagt es treffend:
*„**Wen der Hopfen einmal gekratzt hat, den lässt er nicht mehr los.**“*
 - Ich kann nur sagen:
 - Bei mir trifft es auch zu!
 - Deshalb freut es mich,

- **heute zusammen mit der ganzen Hopfenwelt einen Blick** auf die auf die Hallertau zu werfen,
- das **größte Hopfenanbaugebiet der Welt.**
- Knapp **850 Betriebe** bauen bei uns in Bayern
 - auf rund **16.000 Hektar**
 - mit rund **30 Sorten das grüne Gold** an.
- Wie steht es also um die **Ernte 2026?**
- Die offizielle **Schätzkommission rechnet für Deutschland** mit rund **41.000 Tonnen**, in der Hallertau erwarten wir etwa **35.000 Tonnen.**
- Das ist leider **unterdurchschnittlich.**

- Die **Hitze und Trockenheit** in diesem Sommer spüren unsere Betriebe **schmerzhaft**.
- So ehrlich müssen wir sein!

II. Unterstützung für unsere Hopfenbetriebe

- Meine sehr geehrten Damen und Herren,
- ich will nichts schönreden:
- ja, der **Hopfenmarkt ist schwierig, trotz sinkender Flächen** bleibt er **angespannt**.
- Freier Hopfen ist derzeit schwer **verkäuflich, da der Markt überversorgt ist**.
- Diese angespannte Lage ist mir bekannt, deshalb habe ich in diesem Jahr **alle an einen Tisch** geholt:
 - **Hopfenbauern,**
 - **Brauer,**
 - **Handel**
 - **und Gastronomie.**

- Das Ergebnis war eindeutig, alle wissen, dass sie **voneinander abhängen.**
- **Brauwirtschaft ohne Hopfen** aus Bayern?
 - Geht nicht.
- **Hopfenanbau ohne verlässliche Abnehmer?**
 - Auch nicht.
- Erst im Mai durfte ich beim **Bayerischen Brauerbund Georg Schneider für sein Lebenswerk danken.**
- Warum betone ich das jetzt?
- Weil er ein Vorbild ist!
- Er hat die Partnerschaft mit unserem heimischen **Hopfen und Gerstenanbau** über Jahre gestärkt.
- Wir alle wissen:

- Wer im selben Boot sitzt, muss **gemeinsam rudern**, das ist meine Überzeugung.
- Worauf Sie sich verlassen können?
Bayern steht auch in schwierigen Jahren an der Seite unserer **Hopfenbetriebe!**
- Wir **lassen Sie nicht allein.**
- Ein Beispiel ist die Forschung in Hüll, dem **Silicon Valley des Hopfens**, wo wir vor wenigen Wochen ein besonderes Jubiläum feiern durften:
- **100 Jahre Hopfenforschung.**
- Bayern steht zu dieser **einzigartigen Einrichtung**, heute und in Zukunft.

- Das **Personal** für diese tolle Einrichtung wird daher **vom Freistaat gestellt!**
- Bayern hat zudem als **erstes Bundesland** die **Mehrgefahrenversicherung** eingeführt.
- Mehr als **7.000 Landwirte** haben sich in Bayern mittlerweile versichert,
- Im Hopfenbau sind es sogar rund **90 Prozent der Betriebe.**
- Diesen Weg gehen wir **konsequent weiter.**
- Auch beim **KULAP** halten wir **Kurs.**
- Die **Weiterentwicklung** für die **neue Förderperiode ab 2028** gestalten wir gemeinsam mit dem **Berufsstand.**

III. Pflanzenschutz

- Meine sehr geehrten Damen und Herren,
- wir Menschen **vertrauen im Krankheitsfall auf wirksame Medizin.**
- Genauso brauchen **unsere Pflanzen** einen gut gefüllten **Medizinschrank.**
- Unsere Hopfenbäuerinnen und Hopfenbauern brauchen ausreichend zugelassene **Pflanzenschutzmittel.**
- Das sage ich hier, und das sage ich so lange, bis auch **bei dem Letzten in Berlin ankommt.**
- **Pflanzenschutzmittel sind Heilmittel für Pflanzen, und keine**

Pestizide, wie sie oft **abwertend genannt werden**.

- Bewährte **Wirkstoffe** **verschwinden**, und Hitze und Trockenheit **schwächen die Pflanzen** zusätzlich.
- Wie soll sich eine **geschwächte Pflanze** wehren, wenn ihr die „**Medizin**“ fehlt?
- Das kann so **nicht bleiben**.
- **Unser Ziel ist Integrierter Pflanzenschutz.**
- **Unser Weg zu diesem Ziel sind resistente Sorten.**
- Doch bis diese Sorten **flächendeckend wirken**, brauchen unsere Bauern jetzt **Sicherheit für ihre Ernte – und dazu gehören auch Pflanzenschutzmittel.**

IV. Bewässerung

- Meine sehr geehrten Damen und Herren,
- Wasser ist **die Überlebensfrage für den Hopfen.**
- In den USA wird Hopfen **fast vollständig bewässert.**
- In Bayern sind es gerade einmal **20 Prozent.**
- Das muss sich **ändern**, und es **ändert sich bereits.**
- Im Februar 2025 wurde der **Bewässerungsverband Hallertau** gegründet, **461 Betriebe** machen mit.
- Auf rund **12.000 Hektar** in **51 Gemeinden** und **6 Landkreisen.**
- Das ist ein **gewaltiges Gemeinschaftsprojekt.**

- **Bayern** hat bereits einen Förderbescheid über **9,5 Millionen Euro** für die Planung übergeben.
- Ein klares Signal.
- Das Pilotprojekt in **Niederulrain** nimmt bereits Gestalt an.
 - Mit einem **Entnahmebauwerk an der Donau,**
 - sechs **Speicherteichen,**
 - und **Leitungen zu rund 1.000 Hektar Anbaufläche.**
- Der **Baubeginn steht unmittelbar bevor.**
- Eines ist ganz klar:
- Wer, wenn nicht **wir**, in **den besten Gunstlagen der Welt**, kann eine nachhaltige **Lebensmittelversorgung sichern?**

V. Schluss

- Liebe Hopfenpflanzerinnen und Hopfenpflanzer,
- **bayerisches Bier** ist einer unserer **wertvollsten Botschafter** in der Welt.
- Menschen in aller Welt verbinden mit unserem Land herrliche **Landschaften und großartige Biere**. In ein paar Wochen, beim Oktoberfest werden wir das wieder eindrucksvoll sehen.
- Die Grundlage dafür wird hier gelegt, in der **Hallertau**.
- Dafür kämpfen wir als Bayerische Staatsregierung weiterhin mit ganzer Kraft – versprochen!

- Ich wünsche Ihnen eine **sichere, unfallfreie und erfolgreiche Ernte,**
- Ich wünsche Ihnen **Preise,** von denen **Ihre Familien und Betriebe gut leben können.**
- Dem **Hopfenhandel** wünsche ich viel **Erfolg** beim Export unseres **Qualitätshopfens** in die Welt.
- Und uns allen wünsche ich viel **Freude am besten Bier der Welt.**
- In diesem Sinne: **Hopfen und Malz, Gott erhalt's!**

Pressegespräch Hopfenrundfahrt am 26. August 2026

in Wolnzach

Adolf Schapfl

Präsident

des Verbandes Deutscher Hopfenpflanzer e.V.

*Sperrfrist: 26.08.2026, 14:00 Uhr: Beginn des Pressegesprächs
Es gilt das gesprochene Wort!*

Sehr geehrte Damen und Herren,

auf unserer jährlichen Hopfenrundfahrt wollen wir Sie über Aktuelles aus der Hopfenbranche informieren, mit Ihnen über Grundsätzliches diskutieren und einen Ausblick auf den Hopfenanbau in Deutschland geben.

In diesem Jahr muss ich Ihnen berichten, dass bei uns Hopfenpflanzern die wirtschaftlichen Probleme groß sind und die Stimmung sehr schlecht. Nach mittlerweile 4 Jahren mit entweder schlechten Ernten oder schlechten Preisen oder sogar beidem gleichzeitig stehen viele unserer Familienbetriebe heute vor sehr großen wirtschaftlichen Problemen. Seit mehreren Jahren ist die weltweite Hopfenindustrie mit einer abnehmenden Bierproduktion und einem Überangebot von Hopfen konfrontiert. Das Roden von Hopfenflächen und das Verschwinden kompletter Hopfenbaubetriebe vom Markt sind die Folge.

In diese Situation kommt dann noch die schlechte Ernte 2026. Von den üblicherweise zu erwartenden etwa 300 Mio. Euro Einnahmen für die deutschen Hopfenpflanzer werden dieses Jahr vermutlich etwa 80 bis 100 Mio. Euro fehlen. Die geringe Erntemenge und die damit verbundenen geringen Einnahmen stehen im krassen Gegensatz zu den weiterhin hohen Produktionskosten und den immer schlechter werdenden Rahmenbedingungen für unsere Hopfenproduktion, angefangen bei einer mittlerweile praxisuntauglichen Pflanzenschutz-Regulatorik über immer mehr bürokratischen Pflichten bis hin zu den massiven Problemen aufgrund des Klimawandels.

Egal was die Ursachen dieser Probleme sind, wir können überall etwas dagegen tun. Es liegt in unser aller Hand, die berechtigten Interessen der Landwirtschaft beim Pflanzenschutz angemessen einzubinden, Aufzeichnungspflichten und andere Bürokratievorschriften abzubauen und ein Bewässerungssystem

aufzubauen. Es ist vieles möglich, wir müssen es nur wollen und machen. Am besten fangen wir gleich damit an !

Als Hopfenpflanzerverband sind wir in einem guten und regelmäßigen Austausch mit der Politik, mit Ämtern und Behörden und mit unseren Wirtschaftspartnern. Ich glaube nicht, dass es dort an Informationen über die Lage im Hopfen mangelt und wir erfahren auch wirklich oftmals Unterstützung und können viele kleinere und spezifische Probleme lösen. Dafür sind wir ausdrücklich sehr dankbar und wir sprechen in vielen Bereichen unseren Ministerien, Behörden und öffentlichen Einrichtungen unsere Anerkennung für gute Arbeit aus. Besonders danken wir Dir, liebe Michaela ganz persönlich für deine Unterstützung !

Was aber neben der Unterstützung im Tagesgeschäft fehlt, das ist eine Korrektur der großen Linien, der politischen Vorgaben, der grundsätzlichen Richtung. Dabei spreche ich keinesfalls von radikalen Ansätzen, sondern von einer wieder stärkeren Orientierung am tatsächlich Machbaren, an dem, was den Menschen auch vermittelbar ist, an wissenschaftlichen Fakten und weniger an ideologischen Werten.

Der bereits genannte Pflanzenschutz und die konkreten Regelungen auf allen Ebenen wären sicherlich ein exzellentes Beispiel für eine solche dringend erforderliche Richtungskorrektur!

Das Jahr 2026 hat uns leider wieder einmal drastisch vor Augen geführt, dass der Klimawandel enorme, ja existenzielle Schwierigkeiten verursachen kann. Für das weltweit größte Hopfenanbaugebiet Hallertau und auch das zweite Anbaugebiet in Bayern, Spalt, arbeiten wir Hopfenpflanzer seit mehr als drei Jahren intensiv an einem gewaltigen Projekt: Wir wollen unseren Hopfenanbau zukunftsfähig machen und planen die Errichtung eines Bewässerungssystems. Das sehr strapazierte Wort „alternativlos“ muss hier verwendet werden: Soll es in Zukunft weiterhin einen wirtschaftlich funktionierenden und wettbewerbsfähigen Hopfenanbau in Bayern geben, ist die großflächige Bewässerung alternativlos !

Die damit hohen Kosten sind aber von den Pflanzern alleine nicht zu tragen, in der aktuell wirtschaftlich schwierigen Situation erst recht nicht. Dabei eilt es, das trockene und heiße Klima ist in immer mehr Sommern bereits jetzt da, die Hopfen leiden und brauchen Wasser. Auch hier können wir etwas machen. Mit Hilfe bei der Finanzierung auf europäischer, auf deutscher und auf bayerischer Ebene sollte eine Realisierung möglich sein. Je früher, desto besser !

An dieser Stelle sei mir auch der Hinweis gestattet, dass Geld vom Fiskus für eine Hopfenbewässerung keineswegs ein verlorener Zuschuss ist. Eine stabile wirtschaftliche Hopfenproduktion bringt auch stabile Steuereinnahmen. Heuer gehen dem Fiskus aus der Hopfenindustrie viele Millionen Steuereinnahmen ab. Durch ein Bewässerungssystem werden Hopfenerträge stabilisiert, Einkommen gesichert und Steuereinnahmen hochgehalten. Zuschüsse vom Fiskus für die Bewässerung werden in den Folgejahren wieder an den Fiskus zurückfließen!

Meine Damen und Herren, die geringe Ernte 2026 im deutschen Hopfen ist bereits angesprochen worden. Um eine erste grobe Orientierung zu haben, führt der Verband Deutscher Hopfenpflanzer jedes Jahr kurz vor Erntebeginn eine Ernteschätzung durch. Seit letzter Woche waren Schätzerteams in allen

deutschen Anbaubereichen unterwegs und haben zahlreiche repräsentative Hopfengärten begutachtet. Heute kann ich Ihnen die Zahlen der offiziellen Ernteschätzung zur Hopfenernte 2026 präsentieren.

Die Vegetationsbedingungen im Sommer 2026 lassen sich in wenigen Stichpunkten wie folgt skizzieren:

- Witterung:
 - In den Sommermonaten wurden Rekordwerte bei den Höchsttemperaturen erreicht und auch die Anzahl der Hitzetage war höher als in den Vorjahren.
 - In 2026 war besonders der tagelange extrem warme Wind ein Problem für unsere Hopfen.
 - Neben der Hitze erzeugte die große Trockenheit einen enormen Stress beim Hopfen und behinderte eine normale Entwicklung.
 - Auffällig war heuer das Absterben der Triebspitzen bei Herkules. Vermutlich waren die Pflanzen einfach nicht mehr in der Lage, bei dieser Hitze und Trockenheit genügend Wasser bis ganz nach oben zu bringen.
 - Einzelne Sommergewitter brachten kleinräumig Regenfälle in unterschiedlicher Menge; je nach Regenmengen und Bodenbeschaffenheiten entwickelten sich die Hopfenbestände sehr unterschiedlich an unterschiedlichen Standorten.
 - Insgesamt haben die Hopfen unter der extremen Witterung sehr gelitten und erreichen nur eine unterdurchschnittliche Ernte.
- Pflanzengesundheit:
 - Die trockene Witterung erschwerte die Ausbreitung von Pilzkrankheiten; Pflanzenschutz war dementsprechend weniger erforderlich.
 - Die Blattlaus-Population war Anfang Juni stark angewachsen. Bekämpfungsmaßnahmen und die extrem warme Witterung haben aber zu einer ausreichenden Eindämmung geführt.
 - Die Gemeine Spinnmilbe hat sich im August noch einmal stark entwickelt und musste in gefährdeten Lagen bekämpft werden.
 - Der Erdfloh wird offensichtlich immer mehr zu einem großen Problem. Von Jahr zu Jahr nehmen die Population und damit auch der Ertragsschaden zu. Wir haben in diesem Jahr so viele stark befallene Flächen gesehen wie noch nie. Dieser Schädling ist mittlerweile leider flächendeckend in unseren Hopfengärten angekommen und verursacht immer mehr Schäden und wir haben keine Möglichkeit, ihn ausreichend zu bekämpfen.
 - Insgesamt ist die Ernte zwar schlecht, aber die Hopfen 2026 aus Deutschland sind gesund und von optisch guter Qualität.

Für die insgesamt schwache deutsche Hopfenernte 2026 werden folgende Mengen geschätzt:

	Tonnen	Zentner
Hallertau	28.750	575.000
Tettnang	2.313	46.250
Elbe-Saale	2.196	43.915
Spalt	494	9.880
Bitburg	27	543
Total	33.779	675.588

Diese Schätzzahlen beschreiben eine Ernte, die mit einer Mindermenge von 9.400 Tonnen oder -22 % unter dem Vorjahreswert liegt. Darin enthalten ist ein Flächenrückgang von gut 5 %, aber auch ein Ertragsrückgang von 17 %.

Mit den weiterhin vorhandenen Vorräten aus den Vorjahren ist die Versorgung der Brauwirtschaft mit bestem deutschen Qualitätshopfen uneingeschränkt gesichert.

Wir müssen uns mit der schlechten Ernte 2026 abfinden, wir müssen aber ebenso daran arbeiten, dass zukünftige Ernten besser abgesichert werden. Die geplanten Bewässerungssysteme sind sicherlich ein Schlüssel dazu.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Wolnzach, 26. August 2026

Adolf Schapfl
Präsident
Verband Deutscher Hopfenpflanzer e.V.

Rückfragen an:

Dr. Erich Lehmail, Geschäftsführer
Verband Deutscher Hopfenpflanzer e.V.
Kellerstr. 1, 85283 Wolnzach
T: 08442 - 957 200
M: info@deutscher-hopfen.de

Anlagen:

1. Zahlen zur Ernteschätzung Hopfen 2026
2. Grafik zur Ernteschätzung Hopfen 2026

Anlage 1:

Zahlen zur Ernteschätzung Hopfen 2026

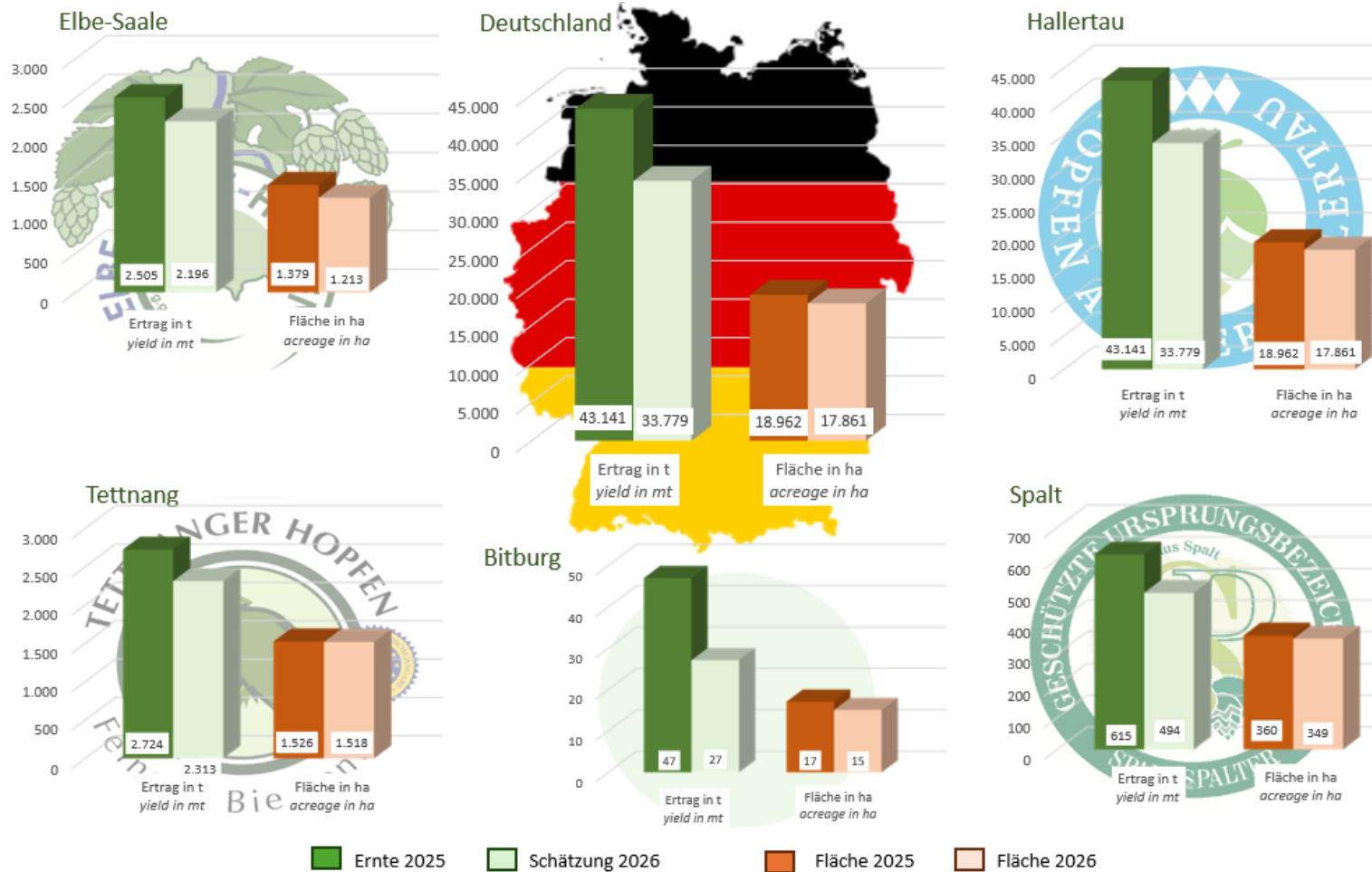
Die Gesamtschätzung 2026 für das Bundesgebiet Deutschland auf einer Gesamtfläche von 17.861 ha lautet auf 33.779 t (675.588 Ztr.), davon entfallen auf:						
Anbaugebiet		Tonnen	Ztr.	Altfläche ha	Neufläche ha	Gesamtfläche ha
 Hallertau	Schätzung 2026	28.750	575.000	14.190	575	14.765
	Ernte 2025	37.250	745.000	15.162	519	15.680
 Tettmang	Schätzung 2026	2.313	46.250	1.483	35	1.518
	Ernte 2025	2.724	54.480	1.499	28	1.526
 Elbe-Saale	Schätzung 2026	2.196	43.915	1.183	30	1.213
	Ernte 2025	2.505	50.100	1.327	52	1.379
 Spalt	Schätzung 2026	494	9.880	344	5	349
	Ernte 2025	615	12.300	355	4	360
 Bitburg	Schätzung 2026	27	543	15	0	15
	Ernte 2025	47	940	17	0	17
 Total	Schätzung 2026	33.779	675.588	17.216	645	17.861
	Ernte 2025	43.141	862.820	18.360	603	18.962

*Zahlen sind gerundet

Stand: 26.08.2026

Anlage 2:

Grafiken zur Ernteschätzung Hopfen 2026



Pressegespräch Hopfenrundfahrt August 2026

Pascal Piroué

1. Vorsitzender Deutscher Hopfenwirtschaftsverband e.V.

*Sperrfrist: 26.08.2026, 13.00 Uhr Beginn des Pressegesprächs
Es gilt das gesprochene Wort!*

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Freunde des Hopfens,

sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Landwirtschaft,

liebe Hopfenhoheiten,

wir begegnen uns heute zur alljährlichen Hopfenrundfahrt in der Hallertau in einer Zeit, in der die Hopfenwirtschaft sich inmitten einer Bewährungsprobe befindet. Im vergangenen Jahr haben wir hier über globale Umbrüche gesprochen, über geopolitische Unsicherheiten, über Überversorgung, über stagnierende Biermärkte und über die Notwendigkeit, unsere Branche widerstandsfähiger aufzustellen. Ein Jahr später müssen wir feststellen: Die Grundfragen bestehen nach wie vor. Sie sind allerdings noch drängender und für viele Betriebe und Vermarkter noch existenzieller geworden.

Die Hopfenwirtschaft ist eingebettet in eine Welt, in der sich Nachfrage, Kosten, Klima und politische Rahmenbedingungen gleichzeitig verändern. Unser Produkt steht als unersetzbarer Rohstoff am Anfang einer globalen Wertschöpfungskette zur Herstellung von Bier, eines der meistkonsumierten alkoholischen Getränke der Welt. Wenn sich am Ende dieser Kette der Bierkonsum verschiebt, wenn Brauereien ihre Sortimente verändern, wenn Verbraucherinnen und Verbraucher anders trinken oder weniger Alkohol konsumieren, dann spüren wir das unmittelbar in unseren Hopfengärten, in unseren Lieferketten und Lagerhäusern und in unseren Finanzierungen.

Seit der Pandemie ist der klassische Bierkonsum in vielen traditionellen Märkten allerdings massiv unter Druck. Mein Marktbericht für das IHGC, den ich vor einem Monat in Ingolstadt gehalten habe, beschreibt genau diese Entwicklung: zu große Anbauflächen treffen auf einen Bierausstoß, der aus vielfältigen Gründen weiter unter

Druck steht, insbesondere in Europa, Nordamerika und Japan. Ursachen sind unter anderem veränderte Konsumgewohnheiten, eine alternde Bevölkerung und eine stärkere Orientierung an Gesundheit. Vielfältige Marktdaten bestätigen diese Richtung: Bier bleibt zwar eine führende Kategorie, aber vor allem die Gen-Z-Präferenzen, RTDs und alkoholfreie Alternativen verändern die Nachfrage spürbar. Für 2026 wird der weltweite Biermarkt zwar weiterhin ein hohes Marktvolumen haben, zugleich zeigen die Prognosen für die kommenden Jahre ein weiter negatives Mengenwachstum.

Das bedeutet: Wir dürfen uns nicht von nominalen Marktgrößen täuschen lassen. Entscheidend ist, wie viele Hektoliter Bier gebraut werden, welche Bierstile wachsen, wie hoch die Hopfengaben sind, welche Produkte eingesetzt werden und ob Nachfrage verlässlich kontrahiert wird. Genau hier liegt die Herausforderung: Die Brauwirtschaft erneuert sich, aber sie wächst in den traditionellen Segmenten nicht mehr selbstverständlich in die alten Mengen hinein.

Die globale Hopfenanbaufläche wird für die Ernte 2026 auf rund 51.500 Hektar geschätzt. Das sind rund 2,5 % weniger als im Vorjahr. Diese Korrektur ist richtig, aber sie reicht als solche noch nicht aus, um den Markt nachhaltig zu stabilisieren. Der notwendige Anpassungsprozess ist angekommen, aber er folgt noch nicht überall konsequent der Marktrealität.

Soweit die nüchterne Zahlenbetrachtung. Die vorläufige Ernteschätzung vom Juli 2026 weist für die deutschen Anbauggebiete eine erwartete Erntemenge von 35.500 Tonnen aus. Gegenüber einer Durchschnittsernte bedeutet das ein Minus von rund 13,4 %, gegenüber 2025 ein Minus von rund 17,7 %. Diese Zahlen zeigen zweierlei: Zum einen wirkt die Flächenkorrektur. Zum anderen ist die Ernte 2026 zusätzlich von einer Vegetationsperiode geprägt, die den Pflanzen viel abverlangt hat.

Problem der Überversorgung gelöst? Sicherlich nicht.

Die Witterung zwischen Mai und August 2026 war in den mitteleuropäischen Anbaugebieten von Hitze und Trockenheit geprägt. Trockenstress in Süddeutschland, Tschechien, Slowenien und Polen führt zu einer außergewöhnlich anspruchsvollen Vegetationsperiode, sodass Ertrags- und Qualitätsaussichten eher verhalten sind.

Auch die regionalen Daten aus Hüll zeigen, dass am Ende der Wachstumsperiode 45 Hitzetage stehen werden. Mehr als je zuvor seit Beginn der Aufzeichnungen. Die Wasserbilanz lag im Juli bei minus 85 mm und die kumulierte Belastung des Jahres bis einschließlich Juli bei minus 179 mm. Das ist keine Lösung des Problems der Überversorgung, sondern eine massive Herausforderung on top.

Deutlich niedrigere Hektarerträge und Alphawerte, die nach unserer Prognose bei manchen Sorten bis zu 40 % unter einer Normalernte liegen können.

In Summe werden Stand heute im Vergleich zu einer Normalernte 27 % oder 1.400 Tonnen Alpha weniger geerntet. Ein massiver wirtschaftlicher Schaden vor allem für die Betriebe.

Das ist Stress für die Pflanze, aber auch Stress für die Vermarkter und Verarbeiter und nicht zuletzt für die Planungssicherheit der gesamten Lieferkette.

Vordergründig betrachtet repariert es einen Teil der bestehenden Überversorgung und wird im Laufe des Kalenderjahres 2027 Lagermengen in den Markt abfließen lassen, für die vor drei Monaten noch keine Chance gesehen wurde. Das ist aber Teil des Problems und täuscht über die wahre Marktsituation hinweg. Jo-Jo Ernten führen zu mangelnder Planbarkeit, finanziellen Ausfällen und Unsicherheiten über die ganze Wertschöpfungskette hinweg und verwischen die Notwendigkeit der Flächenreduzierung.

Als Vermarkter und Verarbeiter liegt nun ein Berg Arbeit vor uns:

Bei Kontrakten über Bitterhopfen müssen Erntejahre getauscht und Mengen angepasst werden.

Im Aromabereich müssen jedoch hunderte Einzellösungen zwischen Vermarkter und den betroffenen Brauereien gefunden werden, um die Versorgung aus der Ernte 2026 sicherzustellen, aber auch um eine wirtschaftlich tragbare Lösung für die Vermarkter zu finden, die gerade bei Verkäufen auf der Basis von Alphasäure Gefahr laufen, massive wirtschaftliche Schäden zu erleiden.

Dies, da starke Schwankungen in der Erntemenge durch den Klima- und Witterungseinfluss die Planungssicherheit für Hopfenverarbeitungswerke erheblich erschweren. Mögliche Ernteauffälle bis zu 20 % werden den Zeitraum für die Verarbeitung der Rohhopfen zu den von den Brauereien angeforderten Produkten erheblich verkürzen. Dennoch müssen Personal und Anlagentechnik vorgehalten werden für Normalernten. Geringe Ernten erhöhen die Kosten für die Verarbeitungs- und Hopfenvermarktungsbetriebe erheblich und bringen diese noch weiter finanziell unter Druck.

Diese Muster wiederholen sich in immer engeren Zeitabschnitten und sind nicht mehr berechenbar.

Vor diesem Hintergrund ist die flächendeckende Bewässerung in der Hallertau und in Spalt weiterhin keine Komfortfrage. Sie ist eine unerlässliche und eine komplementäre Maßnahme zur Zukunftssicherung.

Gleichzeitig reicht Bewässerung allein nicht aus. Neue, hitze- und krankheitsresistente Sorten sind Teil der Lösung. Erfreulich ist, dass die lange erhoffte Umstellung auf neue Sorten langsam in Gang kommt. Damit können Ernteergebnisse berechenbarer werden, Pflanzenschutz reduziert und ein Beitrag zum Klimaschutz geleistet werden.

Diesen Weg müssen wir konsequent weitergehen. Neue Sorten brauchen aber nicht nur Züchtungserfolg. Sie brauchen Akzeptanz in den Rezepturen großer Marken, klare Beschaffungssignale und faire Vertragsmodelle. Hier sehen wir erfreulicherweise sichtbare Fortschritte in der Brauindustrie, neue Sorten zu testen und in die Rezepturen aufzunehmen.

Machen wir einen kurzen Blick über den Atlantik, der unseren Markt mit beeinflusst: Der US-Hopfenmarkt befindet sich hingegen nach mehreren Jahren erheblicher Überproduktion bereits in einer Phase der Normalisierung. Die Lagerbestände sind im März 2026 auf 66.700 Tonnen gesunken und liegen damit 13 % unter dem Vorjahr sowie rund 24 % unter dem Höchststand von 2022. Dennoch entsprechen die Bestände noch etwa dem 1,7-fachen einer Jahresproduktion, weshalb der Markt zwar deutlich gesünder, aber noch nicht vollständig ausbalanciert ist.

Auf der Angebotsseite ist der starke Flächenabbau der vergangenen Jahre praktisch zum Stillstand gekommen. Die US-Anbaufläche liegt 2026 bei 17.100 Hektar und damit fast unverändert zum Vorjahr, nachdem sie seit dem Höchststand 2021 bereits um 33 % reduziert wurde. Gleichzeitig findet eine deutliche Verschiebung innerhalb des Sortenspektrums statt: Gefragt sind vor allem etablierte Aromasorten, während klassische Bitter- und einige Spezialsorten weiter an Fläche verlieren.

Wir erwarten für 2026 eine US-Ernte von rund 35.300 Tonnen, etwa 6,5 % weniger als im Vorjahr.

Für Brauer bedeutet dies, dass die allgemeine Verfügbarkeit von Hopfen global gesehen weiterhin hoch bleibt, die Verfügbarkeit einzelner Sorten jedoch zunehmend unterschiedlich ist.

Denn der Markt bleibt angespannt. Unverkaufte und nicht ausgelieferte Bestände wird es nach wie vor geben; sie liegen weiterhin bei Händlern und Brauereien. Die Bestandssituation wird trotz der voraussichtlich schwachen Ernte 2026 mindestens bis in das Braujahr 2028 anhalten und die Liquidität der Vermarkter erheblich belasten. Nur einzelne Aroma- und Feinaromasorten des Saazer Formenkreises bleiben knapp versorgt; hier ist mit Engpässen zu rechnen. Das zeigt: Wir haben keinen einheitlichen Markt. Wir haben einen Markt mit Überhängen in bestimmten Sorten und Knappheitsrisiken in anderen Segmenten.

Besonders kritisch ist die Vorkontraktsituation. In Deutschland liegt die Vorkontraktquote für 2026 noch bei 80 %, fällt aber bereits 2027 auf 70 %, 2028 auf 50 % und 2029 auf 35 %. Damit rückt ein freier, nicht abgesicherter Anbau in den kommenden Jahren stärker in den Vordergrund.

Deshalb muss unser Appell klar sein: Pflanze, Vermarkter, Verarbeiter, Händler und Brauereien sind aufeinander angewiesen. Die Brauwirtschaft wird nicht durch billigen Hopfen saniert. Sie wird stabilisiert durch verlässliche Partnerschaften, realistische

Beschaffungspolitik und einen fairen Ausgleich zwischen Kosten, Risiko und Qualität. Wer Preise unterhalb der Wertschöpfungskette ermöglicht oder erzwingt, verschiebt Probleme nur zeitlich und verschärft den nächsten Zyklus.

Der wichtigste langfristige Trend ist die zunehmende Fragmentierung des globalen Getränkesortiments. Bier konkurriert heute nicht mehr nur mit Wein und Spirituosen, sondern auch mit RTDs, Energy Drinks, Cannabis-Getränken und alkoholfreien Alternativen. Wir brauchen deshalb Wertschöpfung statt kurzfristiger Spekulation. Wir brauchen Verträge, die Versorgung sichern und Investitionen ermöglichen. Wir brauchen eine Sortenpolitik, die sich an realer Nachfrage orientiert. Und wir brauchen die Bereitschaft, Flächen dort konsequent anzupassen, wo keine Anschlussverträge und keine belastbaren Absatzperspektiven bestehen. Für 2026 galt dieser Appell unverändert und mit Blick auf 2027 noch dringlicher.

Auch an die Politik richtet sich unser Appell. Die europäische Hopfenwirtschaft braucht verlässliche Rahmenbedingungen, keine immer neuen regulatorischen Belastungen. Angesichts einer weiter sinkenden Nachfrage und hoher Kosten sind viele Marktteilnehmer vor kaum noch lösbare Herausforderungen gestellt. Wir brauchen Pflanzenschutzverfügbarkeit, praktikable Rückstandsregelungen, Planungssicherheit bei Änderungen von Grenzwerten und einen Rückbau bürokratischer Auswüchse. Diese Punkte waren bereits 2025 zentrale Forderungen unseres Verbandes.

Trotz aller Herausforderungen gibt es auch positive Signale. Der Absatz alkoholfreier Biere wächst sichtbar, und Hopfenprodukte finden zunehmend auch Anwendung in alkoholfreien Nicht-Bier-Getränken. Der internationale Markttrend bestätigt, dass alkoholfreie Alternativen und neue Getränkekategorien eine immer größere Rolle spielen. Für den Hopfen ist das mehr als eine Randnotiz. Es ist eine Chance. Denn Hopfen steht nicht nur für Bittere. Hopfen steht für Aroma, Natürlichkeit, Differenzierung und emotionale Wiedererkennbarkeit. Gerade in alkoholfreien und alkoholfreien nahen Segmenten kann Hopfen helfen, Geschmack und Identität zu schaffen.

Die Hallertau ist dafür gut aufgestellt. Sie ist und bleibt das größte zusammenhängende Hopfenanbaugebiet der Welt, ein Innovationsstandort und Kulturgut zugleich. Aber sie kann nur bestehen, wenn die wirtschaftliche Grundlage stimmt. Qualität, Leidenschaft, Ausdauer und Innovationskraft sind unsere Stärken. Doch diese Stärken brauchen stabile Erträge, moderne Bewässerung, neue robuste Sorten, funktionierende Märkte, ausreichenden Cashflow und faire Partnerschaften entlang der gesamten Kette.

Die kommenden 18 Monate werden entscheidend. Mein auf dem IHGC vorgetragener Marktbericht formuliert es deutlich: Die Hopfenwirtschaft steht vor ihrer letzten realistischen Chance, das Gleichgewicht aus eigener Kraft wiederherzustellen. Wenn in der kommenden Ernte 2027 die Flächen nicht nachhaltig und sortenspezifisch

angepasst werden, drohen weitere Preisverwerfungen, eine erzwungene Bereinigung und ein Verlust an Vertrauen zwischen den Marktpartnern.

Lassen Sie uns diesen Punkt ernst nehmen. Nicht aus Angst, sondern aus Verantwortung. Verantwortung für Sie als Hopfenpflanzer, die ihre Betriebe über Generationen aufgebaut haben. Verantwortung für uns als Vermarkter und Verarbeiter, deren Aufgabe es ist, Versorgungssicherheit und Qualität weltweit zu gewährleisten. Verantwortung für Brauereien, die auch morgen verlässlichen Hopfen brauchen. Und Verantwortung für eine Region, die mehr ist als ein Produktionsstandort.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Rückfragen an:

RA Korbinian Meier, Geschäftsführer
Deutscher Hopfenwirtschaftsverband e.V.

Ledererstraße 2, 85276 Pfaffenhofen

Telefon: 08441 6035

E-Mail: meier@hopfen.de

Der Deutsche Hopfenwirtschaftsverband e.V. (DHWV) ist die Berufsorganisation der überwiegend international operierenden Vermarktungsfirmen für Rohhopfen und Hopfenerzeugnisse in Deutschland. Zu den wichtigsten Aufgaben dieser zumeist mittelständisch strukturierten Unternehmen zählen die Übernahme der Rohhopfen von den einzelnen Hopfenerzeugern, deren Verarbeitung zu Hopfenprodukten und eine dauerhafte und zuverlässige Belieferung der weltweiten Brauindustrie.
--